

Rilke, Rainer Maria: Das Lied des Zwerges (1900)

1 Meine Seele ist vielleicht grad und gut;
2 aber mein Herz, mein verbogenes Blut,
3 alles das, was mir wehe tut,
4 kann sie nicht aufrecht tragen.

5 Sie hat keinen Garten, sie hat kein Bett,
6 sie hängt an meinem scharfen Skelett
7 mit entsetztem Flügelschlagen.

8 Aus meinen Händen wird auch nichts mehr.

9 Wie verkümmert sie sind: sieh her:
10 zähe hüpfen sie, feucht und schwer,
11 wie kleine Kröten nach Regen.

12 Und das Andre an mir ist
13 abgetragen und alt und trist;
14 warum zögert Gott, auf den Mist
15 alles das hinzulegen.

16 Ob er mir zürnt für mein Gesicht
17 mit dem mürrischen Munde?

18 Es war ja so oft bereit, ganz licht
19 und klar zu werden im Grunde;
20 aber nichts kam ihm je so dicht
21 wie die großen Hunde.

22 Und die Hunde haben das nicht.

(Textopus: Das Lied des Zwerges. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55892>)